

Hahn in der Wirthschaft des Hes, es entspann sich dort zwischen Hes und Hahn ein Wortwechsel wegen der in nicht fertigem Zustand befindlichen Wohnungen des Hes, veranlaßt durch eine nicht passende Börthire. In diesem Streit mischte sich Restaurant Hubbuch ein, indem er die Partie des Hes ergriff und dem Hahn Vorwürfe über die Beschaffenheit der Wohnung machte. Auf Bitten Hubbuchs erklärte sodann Hahn: ich will nicht haben, daß Hes Schaden leide und will ihm den ersten Vierteljahrszins (100 fl.) nachlassen"; als Hes gleich darauf von seiner Frau Papier, Feder und Tinte verlangte, um die Sache schriftlich zu machen, entgegnete Hahn: "ich unterschreibe nichts, mein Wort wird gelten." Als Hahn an jenem Abende nach Hause kam, sagte er zu Anna Lehmann: "Als, unterschrieben habe ich nicht, sagen kann ich viel, aber es gilt nicht, schwarz auf weiß gilt." Der Mietzins des Hes betrug 400 fl., ein Vierteljahrszins also 100 fl. Die Chefan Hes behauptet überdies, Hahn habe die Zusage einer Entschädigung von 100 fl. alternativ mit dem Versprechen des Nachlasses eines Vierteljahrszinses verknüpft. Diesen Beweisen gegenüber behauptet Hahn, er habe nur dem Hubbuch seinen Voran, den Hes zu entschädigen, mitgetheilt und die bereits bei dem Civilrichter berührte Bedingung damit verknüpft, während keiner der Zeugen eine solche Bedingung hört und alle darüber einig sind, daß die Zusage dem Hes gegenüber gemacht wurde. Joseph Hahn ist 29 Jahre alt, katholisch, verheirathet, schreibt von Alles, bereits wegen Urfundunterdrückung und Beleidigung befreit. Die Anklage war durch Groß-Oberstaatsanwalt Bender, die Vertheidigung durch Anwalt Wehr vertreten. Die Geschworenen sprachen das Schuldb aus und der Gerichtshof verurteilte Hahn wegen Meineids zu 1 Jahr Justizhaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrerecht auf 2 Jahre und zur dauernden Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. — Mit diesem Falle war die Sitzung des III. Quartals beendet.

Der Voranschlag der Stadt Emmendingen pro 1875.

Zur Ausstellung des Voranschlags war Tagfahrt auf Mittwoch, 7. Oktober, Morgens 8 Uhr anberaumt. Anwesend waren Bürgermeister Wenzler und Notaryschafter Röhl, sodann die Gemeinderäthe Sattler, Frank, Klingwald, Döbler, Kuntz, Klampferger. Herr Domänenräther Schoch als Vertreter des Domänenrats und der Ausschuß des staatsbürglerischen Einwohner bestanden aus den Herren Fabrikant Gayer, Bierbrauerbesitzer Schreiber und Müller Rubin.

Nach dem aufgestellten Entwurf wurde angenommen, daß die Gemeindeeinkünfte im kommenden Jahre 20,306 fl. betragen würden. Als wahrscheinliche Einnahmen betrachtete wurde, daß Rechnungsgegenstand der einzelnen Positionen der 1878r. Gemeinderechnung in Ansatz gebracht, und so wurde angenommen, daß 267 fl. von Gebäuden und Gewerbeeinrichtungen vereinnahmt würden, Adlerbachzins 560 fl., Bischenertrügnis 200 fl., von Baumplantungen 23 fl., von Gärten 9 fl., von Waldungen 5986 fl., vom Steinbruch und der Sandgrube 1860 fl., von Grundstücken 14 fl. 37., an Bürgerrechtsantrittsgeldern 54 fl. 24., von Taren und Schreibgebühren 190 fl., von Strafen 95 fl., von Märkten, Lager- und Kaufhaus-Anstalten 1183 fl., von Eichanstalten 40 fl., von Jagden und Fischereien 46 fl. Zur Besteitung des Aufwandes für die höhere Bürgerschule wurde ferner ein Beitrag aus den Überhöchsten der Sparkasse im Betrag von 1100 fl. und von dem Erträgnis der Gewerbebank von 450 fl. ver-
einnahmt.

Als wahrscheinliches Ausgabebedürfnis wurde die Summe von 27,692 fl. festgestellt, und zwar Ausgaben für Gebäude 118 fl. 48., Aufwand auf Ackerfeld 39 fl. 2., auf Wiesen 524 fl. 24., auf Baumplantungen 50 fl., auf Waldungen 1335 fl. (nämlich 330 Gehalt des Waldhüters, 10 fl. für Hilfskut, 255 fl. Holznacherlohn, und 140 fl. Gutachtenlohn), Steinbrecherlohn 823 fl., auf Rathaus, Gefängnis und Thor 300 fl., auf Kirchengebäude u. Schulhäuser 228 fl., auf öffentliche Plätze, Brunnen u. s. w. 150 fl., auf Damme, Fluss, Brücke, und Wegbauten 3220 fl., (nämlich 1020 fl. laut Voranschlag des Strafmeisters, 400 fl. für die Eisenbahnstraße 50 fl. für eine Schleuse bei der Hansecke, 300 fl. zur Reparatur des Elsteges u. 1000 fl. zur weiblichen Herstellung einer Strafenstrafe in der Vorstadt.) Auf Märkte, Lager- und Kaufhausanstalten 692 fl., (darunter 500 fl. zur Aufstellung einer Brückenwage hinter dem Rathaus.) Für Schulanstalten 6100 fl., (nämlich für die Volksschule 1452 fl., für die Gewerbeschule 183 fl., höhere Bürgerschule 2453 fl., Industrie- und Handelschule 100 fl. für Heizung der Schulen u. s. w. 126 fl.) Die Sicherheitspolizei erfordert 832 fl. Die Gesundheitspolizei 100 fl. Die

Armenpolizei 400 fl. Die Feuerpolizei 700 fl. (Darunter 600 fl. zu einem Steighaus für die Feuerwehr.) Gemürtungspolizei 200 fl. Zu Gehalten der sämmtlichen Beamten sind erforderlich 2016 fl. 48., zu Kanzleierfordernissen und Gerätessachen 203 fl., Taren, Sporteln, Posten 150 fl. Zur Verzierung der städtischen Schulden sind erforderlich 1536 fl. Für verschiedene Ausgaben werden 250 fl. vorgesehen.

Die Summe aller Ausgaben beläuft sich hiernach auf 27,692 fl. 56. und ergibt sich somit eine Unzulänglichkeit von 7386 fl., welche durch eine allgemeine Umlage zu decken sind. Das gesamte umlagefähige Kapital beträgt 1,808,815 fl. weshalb eine Umlage von 24½ kr. oder 70 Pfennig auf das 100 fl. Steuerkapital erforderlich ist.

Vermischte Nachrichten.

■ Vom Kaiserstuhl. Wer da glaubt, in unserer Zeit geschehen keine Zeichen und Wunder, der ist gewaltig im Irrthum. In einem lieblichen Städtchen des nördlichen Kaiserstuhls, über das der Herbsttag sein Füllhorn ziemlich reichlich ausgegesessen, ereignete sich in den letzten Tagen das große Naturwunder, daß sämmtliche Röhren der Wasserleitung und sogar der Stadtbrunnen ihre Dienste versagten und sich nur eine kurze Zeit im Tage herbeilassen, ihren kühlen Bern zu spenden. Nun geht das Gedächtniß, in Anbetracht der Frömmigkeit eines großen Theiles der Einwohner und besonders des Erzbistums des Städtchens verwandelt sich das Wasser in Wein und seien aus diesem Grunde viele Keller Nächts feßlich erleuchtet, um ja keinen Tropfen dieser wunderbaren Flüssigkeit verloren gehen zu lassen. Selbstverständlich sollen die Ungläubigen von diesem Segen ausgeschlossen sein.

Wiesloch, 6. Oktbr. Am 2. d. wurde in Reitheim unter militärischen Ehrenbezeugungen von Seiten des dortigen Veteranenvereins ein junger verheiratheter Mann von 28 Jahren zu Grabe getragen, dessen überaus rasch erfolgtes Ende von seinen auswärtigen Freunden und Bekannten, besonders aus dem Militärstande, nicht ohne Theilnahme darfst vernommen werden: es ist dieses der durch seine ungewöhnliche Körpergröße — er maß nahezu 7 Fuß — wohl auch weiterhin bekannte Grenadier J. Thadäus Wagner, von dem man sagte: er sei der größte Mann des bab. Armee-Korps, vielleicht auch des ganzen deutschen Heeres gewesen. Nachdem derselbe die Strapazen des letzten Feldzugs glücklich überstanden, er bald nach seiner Heimkehr von einer zehrenden Krankheit ergriffen, die seinen gewaltigen, mit kolossaler Kraft ausgefüllten Körper in verblüffendemmaß kurzer Zeit eine Beute des unerbittlichen Todes werden ließ. Er litt und starb als ein ächter Soldat, geduldig und gottgerufen dem Rufie des allerhöchsten Kriegsherrn zum letzten großen Appell.

Der Gesamtversicherungsanschlag der Gebäude des badischen Landes, einschließlich des nicht versicherten Kunsthinterhauses beträgt 551,846,829 fl. Das Gebäudekunst ist jedoch in anderen Brandversicherungssachen mit 70,885,147 fl. versichert. Das Fahrzeughvermögen ist versichert mit 456,258,725 fl. Das Gemeindemeinvermögen im Großherzogthum beträgt 123,565,055 fl. worunter sich 7,800,144 Activ-Capitalien befinden. Die Zehntschuldenentlastung, welche seinerzeit von den Gemeinden 33,523,841 fl. verlangte, ist jetzt bis auf einen Rest von 628,573 fl. abgetragen. —

Bruchsal, 9. Oktbr. Die "Kreisgr. Ztg." schreibt: "Ungesichts des alkoholreichen Weines, der dieses Jahr zu erwarten

"Deshalb, meine Herren," rief er aus, "ein Hoch auf Fräulein Constanze's Glück!" — Er leerte sein Glas bis auf die Neige und die übrige Gesellschaft folgte seinem Beispiel.

"Jetzt ist die Reihe an mir, einen Toast vorzuschlagen," fiel Frederik ein; „da wir ein Hoch auf Fräulein Constanze aufgebracht haben, so dürfte ein Hoch auf Oskar und auf baldige Hochzeit am Platze sein; sonst wäre Gefahr vorhanden, daß die Rosen auf den Wangen der Braut gegen die ihres Brautbouquets zu matt erscheinen würden. Deshalb auf eine baldige Hochzeit! Bei den Frauen herrscht ja ein anderes Verhältnis, als beim Wein, das sie mit den Jahren besser werden."

"Mit meiner Hochzeit eilt es nicht," brach ich aus. „Nicht alle Verlobungen enden mit Verheirathungen," fügte ich hinzu, ohne zu bedenken, was ich sprach.

"Bravo! Er bereut seine Thorheit", fuhr Frederik auf. „Nun, dann bringe ich ein Hoch der Hochzeit, die nicht stattfindet!"

Ich befand mich in voller Verirrung, während diese Worte gesprochen wurden, wie kam es vor, als hätte ich die Portiere vor meinem Schlafzimmer sich bewegen und etwas sich öffnen gesehen und in dieser Offnung ein schönes bleiches Gesicht gewahrt.

Der Geist des Weines in meinem Gehirn begann mit einem Schlag zu verdunsten; ich schrie gegen die Thür, riß die Portiere auseinander und sah mich im Zimmer um. Niemand befand sich dort. Ich ging zu der Thür, welche zu den Gemächern unserer Eltern führt, sie war verschlossen.

sieht, ist es gut, sich einiger Vorsichtsmäßregeln zu erinnern, um Unfälle zu verhüten, welche manchmal beim Gähren sich ereignen. Bekanntlich entsteigt aus dem in Fässern und Tonen verwahrten Moste durch die Gährung eine um so größere Menge Kohlensäuren Gas, je reicher die Flüssigkeit an Zucker und Alkohol ist. Nun beeinträchtigt aber die Kohlensäure (welche die Eigenschaft hat, daß Flammen in ihr erloschen) in höchstem Maße das Atmen und bringt Erstickungen hervor. Die Gefahr ist in guten Weinjahren und in kleinen Kellern am größten. Von selbst versteht sich's, daß Thüren und Lüftlöcher immer offen bleiben sollten; ganz unerlässlich ist es aber, während der Gährungszeit nie in einen engen Keller o h e L i c h t zu gehen; so lange die Flamme des Lichtes brennt, mag man darin bleiben; erlischt sie aber, so beeile man sich, den Keller zu verlassen, wenn man sich nicht dem Erstickungstode aussetzen will.

Konstanz, 9. Oktober. Ein ernster Unfall, wie er sich auf dem Bodensee zum Glück selten ereignet, ist gestern dem Dampfboot "Stadt Konstanz" bei Meersburg zugestochen. Als die Passagiere des mit Getreidefässen schwer beladenen Schiffes auf eine Seite traten und das Vordeck sich neigte, kippten die Säcke und mit ihnen derart um, daß die Kajütentüren unter Wasser kamen und daß Schiff tüchtig schöpfte, ehe es gelang, die Türen zu schließen. Da das Schiff, sich nicht wieder aufrichtete, steuerte es die Mannschaft an das nahe Ufer, wo es auflösigen konnte, bis es durch telegraphisch herbeigerufene Hilfe leer gepumpt war. Die Passagiere kamen mit dem ausgestandenen Schreck davon. Nachmittags konnte das Schiff wieder fahren. — Das Herbstgeschäft ist bereits im Gang; man erwartet einen Wein ähnlich dem 1868 er-

— Aus dem Tagebuche, welches der Shah von Persien auf seiner Reise durch Europa verfaßte und kürzlich in Teheran auf 208 schlecht gedruckten Quartseiten hat veröffentlicht lassen, bringt der Teheraner Korrespondent der Akademie einen Auszug, welcher zeigt, daß das, was der Shah über England sagt, weder lehrreich, noch wichtig und unterhaltsend, und nur interessant ist durch die Schnüre. In den Gemächern der englischen Großen fallen ihm zuerst die ausgestopften Tiger und Löwen in die Augen; von den männlichen Mitgliedern der königlichen Familie meldet er genau die Größe ihres Schnurrbartes; wo er sich niedersetzt, wird nirgendwo verschwiegen, und jeder Tagesbericht schließt unerbittlich mit dem interessanten Resümee: "Und wir gingen zu Bett." Die Londoner Polizei hat ihm gewaltig imponirt: "Fieber" — so schreibt er — "der sich ihm gegenüber unaufändig benimmt, wird getötet." Da ihn das englische Volk überall mit Hurraufen empfängt, schließt er, daß es ihn herzlich liebt habe; daher die trüben Gesichter, als er England verließ. Als er sich bei Portsmouth auf den Victoria und Albert einstieß, glaubte er, fast ertrunken zu sein, indem das Chausseelad des Dampfers beinahe sein Boot berührte. Überall Malerei hat er ganz eigenhändliche Ansichten. "Was kostet das Bild?" fragte der Shah in der Albertthalle den Direktor. Das Bild stellte einen Esel dar. "Hundert Pfund", erwiderte dieser. "Nicht möglich! ein lebendiger Esel kostet doch nur fünf." "Ja, wohl wahr," entgegnete der Direktor höflich, "aber dafür kostet es auch nichts, den

Bonner Illustrierte Zeitschrift, "Die Bunte Welt", herausgegeben von Wihl. Uhland (Verlag von Adolph Wolf in Dresden) kam Hest 1 des neuen Jahrg. 1875 in unsere Hände.

Es gereicht uns zum Vergnügen, die Aufmerksamkeit unserer Leser und Leserinnen auf dieses großes Familienblatt lenken zu können, denn daß in demselben Gebotene läßt kaum zu wünschen übrig. — Spannende Erzählungen, belehrende Artikel in klarer, leicht fasslicher Schreibweise, allerlei nützliche Witze, sowie prächtige Holzschnitt-Illustrationen sichern der Bunten Welt" ungeliebten Beifall bei Alt und Jung, Hoch und Niedrig! — Die Ausstattung der Zeitschrift ist sehr elegant, der Preis (in Hesten à 5 Sgr. = ½ Mark in Wochen-Nummern pro Quartal 16 Sgr. = 1 Mark 60 Pf.) außerordentlich billig! (Hest 1 u. 2 ist vorrätig in Albert's Dölters Buchhandlung.)

obgleich die Dienerin mich daran verhindern wollte; aber nachdem ich einige Worte mit Constanze's Mutter gewechselt hatte, entfernte ich mich vernichtet durch den Schlag, den ich selbst herverursa-
habe.

Constanze hatte die Stadt verlassen, um allen Unannehmlichkeiten der aufgehobenen Verlobung wegen zu entgehen.

Die Tante hatte mir bestimmt erklärt, daß Constanze die Bande, die sie gebüßt, niemals wieder anknüpfen werde, und ich, der Constanze's Charakter kannte, sah nur zu wohl ein, daß die Tante die Wahrheit gesprochen hatte.

Fünf Jahre waren verlossen seit dem Tage, wo meine Verlobung mit Constanze aufgehoben worden war, und ohne daß ich während dieser Zeit ein einziges Mal den Gours in die Heimat lenkte.

Als ich kurz nach jenem Vorfall meine Vaterstadt verließ, war es als Besitzhaber meines eigenen Schiffes; mein Vater hatte mir die Brigg, "Koroline" geschenkt als Geschenk für die Braut, die ich verloren und die nie nach seinem Geschmack gewesen war.

Im fünften Frühlinge, nachdem ich die Küste des Vaterlandes verlassen hatte, ankerle mein Schiff auf Stockholms Rhede. Die Last, die dasselbe führte, war dorthein bearbeitet, und nachdem ich dielebe ges-
löste, hatte ich die Absicht, das Schiff einer gründlichen Reparatur unterwerfen zu lassen.

„Nicht alle Verlobungen schließen mit Verheirathungen, die unselige wird es wenigstens nicht thun. Du bist jetzt frei, werde glücklich! Dies wünscht — Constanze.“

Wich in die Kleider werfen und durch die Stadt zur Tante eilen, war das Werk nur weniger Minuten. Ich drang zu meiner Tante ein,

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Wege Reparatur der s. g. Wührbachbrücke zwischen Götzenheim u. Oberschaffhausen wird die Landstraße dasselbe vom 19. bis einschließlich 21. October d. J. für Fuhrwerke abgesperrt.

Wir machen dieses mit dem Aufrufen bekannt, daß in genannter Zeit der Weg über Götzenheim, Buchheim und Neuerthalen benutzt werden kann.

Emmendingen, 8. Oktober 1874.

Gr. Bad., Wasser- und Straßenbau-Inspection. Mattes.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete lädt am Freitag den 16. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im Rathause dauer, folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigern:

100 Frucht- und Mehlsäcke, Bettstatten, 1 Wiege, Kästen, Tische, Stühle, Zuber, Söld- und Haugenschirr, 1 Schwägelse samt Fass, Frischbaumene Dillen, Blumen in Kübeln, Bienen und Bieneuldröbe, 1 Waschfessel, Zinnengeschirr, Porzellan, Bücher, 1 Waage, Bettlen, Matratzen, 200 Ellen Tuch, 100 Ellen Klebstoff, 60 Ellen gebildete Leinwand, neue Bettanzüge und Weiszeug, und sonst noch Verschiedenes.

Karl Leppert,
in der Oberstadt.

Allzügle.

Farrenhändler Ulmer von Allmendshofen wird den am 16. d. M. in Emmendingen stattfindenden Buchtweih-Markt mit 15 bis 20 Stück ausgezeichneten Simmenthaler Farren besuchen, und lädt die geehrten Herren Landwirthe und Gemeindevorstände zur geneigten Besichtigung und zum Ankauf ergebenst ein. Zu sprechen vom 13. d. M. an im Gathof z goldenen Engel.

10 Mannshautet Matten hat auf mehrere Jahr zu verpachten Blechner Schöcklin, Witwe.

Respectabler Nebenerwerb.

Bureauvorsteher, Cassenrentanten, Steuer- und Zollcontroleure, Amtsgerichtsschreiber, Kirchenbeamte, Buchhalter bei Versicherungsgesellschaften, Lehrer, Schreiber beim Militair, Buchhalter der Civilregistrierungen und Leute, die ähnliche Stellen innehaben, können sich mit wenig Mühe und ohne Zeitversäumniss einen lohnenden Nebenerwerb schaffen. Dieselben wollen ihre Adresse unter den Buchstaben A. B. in der Expedition d. Bl. einreichen, worauf Ihnen sofort Näheres hierüber mitgetheilt wird.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sein Geschäft in das am Marktplatz gelegene eigenthümliche Wohnhaus verlegt.

Gustav Leppert,
Sattler.

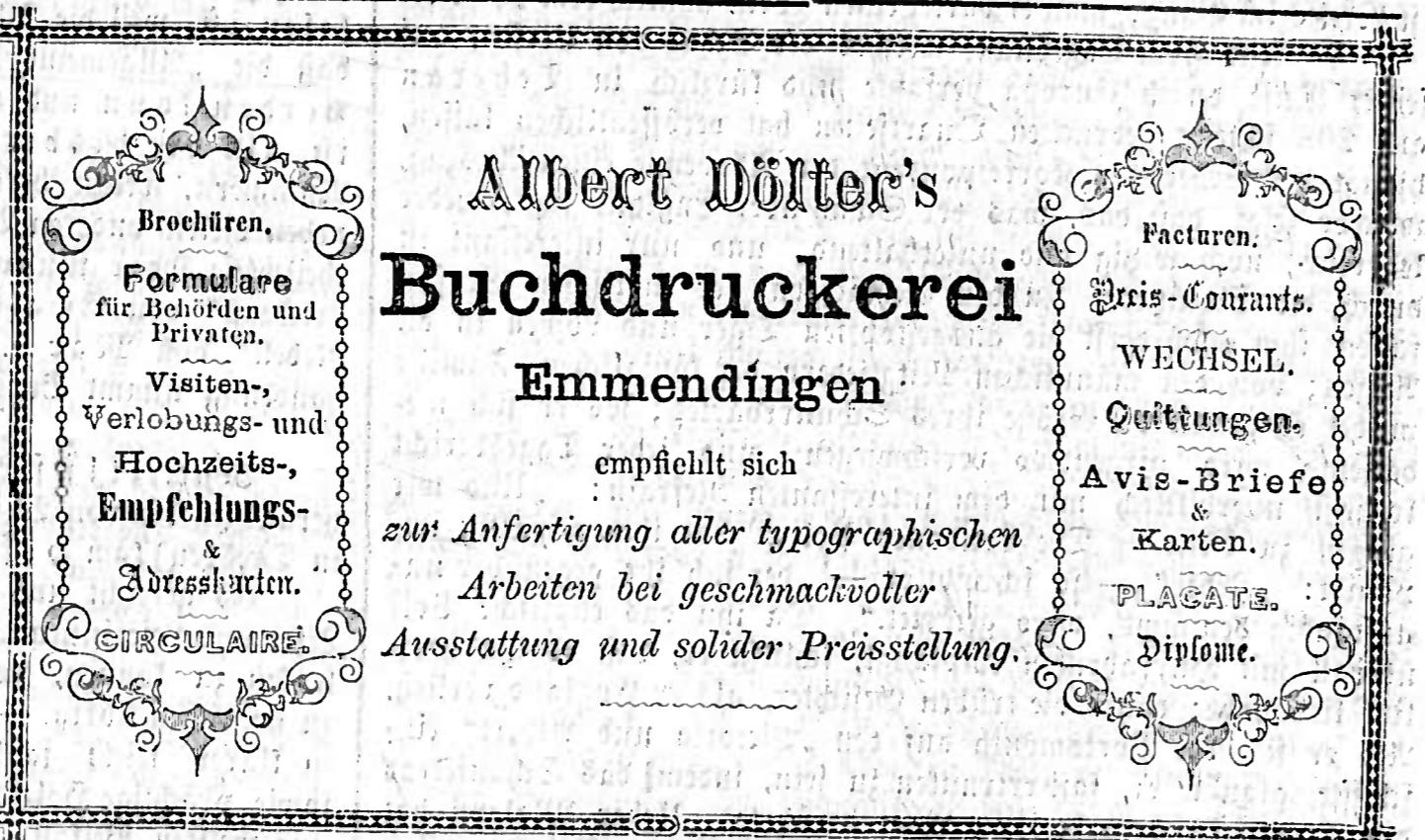
Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
Gegründet 1827. Gründet am 1. Januar 1829.

Versichert 42532 Personen mit Stand Ende 1873.
Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit 84,007200 Thlr.
Bankfonds 20,690000 "
Ausbezahlt Sterbefälle seit 1829 28,037800 "
An die Versicherten gewährte Dividende 11,428778 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 36,4 Prozent.
Dividende im Jahre 1874 37 "

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Oktober 1874.

A. Dölter.



Eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark.
sowie weitere 43300 Preise von 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 13,000, 23 mal 12,000 u. s. w. sind zu erlangen in der neuen von der freien Stadt Hamburg errichteten großen Geldlotterie. Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Dass nicht wie bei anderen Prämien-Lotterien die enthaltenen Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichneten Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittels nur sieben statthabenden Verlosungen zur Entziehung kommen.
2. Für die Auszahlung der Gewinne haftet der Staat und erfolgt solche sofort nach jeder Riebung.
3. Die Einfälle sind äußerst niedrig gestellt, so dass im Behältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Beteiligung mit nur kleinen Risico verhüllt ist.

Alle diese Vortheile zusammengekommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst seliges empfehlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergönnt sein, die höchsten Hauptgewinne unseren verehrten Abnehmern anzubieten zu können.

Für bevorstehende Zahlung 1. Klasse kostet: Ein ganzes Originallos fl. 3½, Ein Halbes fl. 1 45 kr., Ein Viertel nur 53 kr., welche gegen Einwendung oder Nachnahme des Betrages nach dem entferntesten Gegenden von uns versandt werden. Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns bis längstens den 22. October zukommen zu lassen, da wir nur in diesem Falle dieliefern in gewohnter Pünktlichkeit ausführen können. — Amtliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.

Strauss & Comp., Bankgeschäft Hamburg.

Eine Wohnung
im ersten Stock bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und sonstigen Zugehör, hat an eine stille Familie zu vermieten, billigt bei Jacob Hess, Nieder-Emmendingen.

Befestigungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesiger Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Kreise Immendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 123.

Samstag, den 17. Oktober

Anzeigen werden mit 8 kr. gesp. Zeit berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

1874.

Der Orénoque!
Endlich geht die viel berusene Fregatte Frankreichs, die so lange an Rom's Hafenstadt lag, bis ihr Holzwert verfaulte, heim nach Toulon, und wenn der Papst noch Lust hat, von Rom wegztreisen, oder, da er sich für gefangen hält, zu entfliehen, so muss er sich einer andern Gelegenheit bedienen, als eines französischen Regierungsschiffes. Das ist also das Ende der französischen Intervention in Italien, die im Jahr 1848 zum Schutz der päpstlichen Königsmacht begonnen, sich mit der Zeit in eine zum Schutz der Freiheit des Papstes verwandelte, im Hintergrund aber immer noch politische Pläne für die Wiederherstellung des Königlichen Papstthums hatte. Längst fühlten wohl die französischen Staatsmänner von freiem Geiste, wie albern die Rolle des Orénoque der Welt erscheinen müsse, und wie diplomatisch sinnlos es sei, um einer solch albernen Rolle wegen Italien und sein Volk fort und fort zu beleidigen und ein Schiffsboot für den Papst in der Nähe von Rom zu halten, wie wenn der italienische Staat entweder den Willen oder die Macht nicht habe, die Freiheit des Papstes zu schützen und wie wenn in diesem Falle die Fregatte Frankreichs ihm irgend einen Schutz hätte gewähren können. Allein alte Gewohnheiten, überall die Vornacht zu spielen, und Frankreich insbesondere als Schutzmacht des Katholizismus aufzutreten zu lassen, so wie innere Politik, welche dem mächtigen Ultramontanismus Frankreichs zu schmeicheln wünschte, liegen den Orénoque stets wieder auf der Rhône von Civitavecchia liegen, wie oft auch das Gerücht von seiner Abberufung ging und wie laut auch die gerüchten Beschwerden der beleidigten Italiener sich hören liegen.

Wer gewinnt und verlieret nun bei der Abberufung des Schiffes? Der Papst gewinnt nichts dabei und verliert noch weniger; für ihn war die Existenz desselben höchstens eine Ehrensache, ein Zeugnis, daß ein mächtiger Staat sich seiner wohlwollend annimme, aber auch zugleich ein Vergnügen, das an hilflose Lage erinnerte und ihn zugleich als Verkörper der fremder Intervention bei seinen Landsleuten gehässig macht. Für Italien ist dessen Entfernung ein Sieg des Nationalgefühls, daß in der Bedrohung des fremden Schiffes eine Bedrohung der mühsam errungenen Einheit sehen mußte, und tief die Beleidigung empfand, die es stillschweigend hinnehmen musste, weil es die Macht nicht bezahlt, um derselben zu entschieden staatlichen Auftreten und nöthigenfalls zum Außerken zu streiten. Mit dem Scheide des Orénoque ist der letzte Nebel, der den Glanz des neuen Königreichs trübte, verschwunden. Frankreich zieht sich aber dennoch ohne

Wer gewinnt und verlieret nun bei der Abberufung des Schiffes? Der Papst gewinnt nichts dabei und verliert noch weniger; für ihn war die Existenz desselben höchstens eine Ehrensache, ein Zeugnis, daß ein mächtiger Staat sich seiner wohlwollend annimme, aber auch zugleich ein Vergnügen, das an hilflose Lage erinnerte und ihn zugleich als Verkörper der fremder Intervention bei seinen Landsleuten gehässig macht. Für Italien ist dessen Entfernung ein Sieg des Nationalgefühls, daß in der Bedrohung des fremden Schiffes eine Bedrohung der mühsam errungenen Einheit sehen mußte, und tief die Beleidigung empfand, die es stillschweigend hinnehmen musste, weil es die Macht nicht bezahlt, um derselben zu entschieden staatlichen Auftreten und nöthigenfalls zum Außerken zu streiten. Mit dem Scheide des Orénoque ist der letzte Nebel, der den Glanz des neuen Königreichs trübte, verschwunden. Frankreich zieht sich aber dennoch ohne

Beschämung zurück, es hat nichts zu ertragen als das Wehgefühl des Ultramontanismus. Alle vernünftigen Leute in Frankreich müssen bei Maßregel zustimmen, die für das so treu gefallene Land die Einleitung einer verständigen Politik Italien gegenüber ermöglicht, und in Aussicht stellt, daß beide romanische Staaten bald zu einer Verständigung gelangen, die, wenn sie auch nicht zur Allianz führt, doch den Franzosen die Freundschaft Italiens verbürgt.

Dem deutschen Reiche mag diese Zurückberufung des Orénoque politisch weniger erfreulich erscheinen, gerade weil sie die Stellung Frankreichs und Italiens zu einer freundschaftlichen Macht und den Stachl entfernt, der seither Italien belästigte und seine Antipathie gegen Frankreich heraustrief. Indes die Rückkehr des Schiffes entfernt auch eine Ungerechtigkeit aus dem politischen Leben Europas, und das deutsche Reich hat keinen Grund, seine Politik darauf zu bauen, daß unter anderen Staaten widerwärtige Fragen sich auftun. Es ist wohl am gesündesten, wenn überall gesunde Verhältnisse zurücktreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktbr. Die neueste Reichsgesetzgebung hat bekanntlich das frühere kaum drei Jahre zwor erschienene Reichs-Militärpensionsgesetz erheblich verbessert und den Invaliden verschiedene, jedoch an die Zeit gebundene Zugeständnisse gemacht. So ist neuerdings die Freist für die Anmeldung von Invalidenansprüchen, welche auf Grund innerer Beschädigung geltend gemacht worden, bis zum 20. Mai 1875 verlängert worden.

Berlin, den 13. October. Graf Harry v. Arnim ist heute infolge der von den Gerichtsräten constatirten Krankheit in das "Charité"-Krankenhaus übergeführt. Der Stadtgerichtspräsident hat heute, daß zur Aufsuche Arnim's hergerichtete Zimmer inspiziert. Zwei Polizeibeamte sind zur Bewachung Arnim's in die Charité commandirt worden.

Aus Stuttgart, schreibt die "Neue Presse": "Was wir wollen und was andere sollen," kaum hat die Weinslese begonnen und schon müssen wir in der "Breisgauer Zeit." der trübleigen Kunde begegnen, daß mehrere hoher "Reiter", die aus Elsaß, dem wieder geworbenen Bruderlande, begeben wurden, um derselben zurückgeschickt worden seien, weil sich deren Inhalt als eine mit Teufelskunst zusammengeschmiedete Brühe ergab. Gleichzeitig entlädt aus der letzten Plenarsitzung des zu Lörragtagenden Physiologen- und Denzogen-Congresses der laute Roth-

Meine alte Geschichte.

Erzählung von M. S. Schwart. A toxische Übersetzung von Emil J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Die Lösungskunst wurde mit grossem Eifer betrieben; ich brannte vor Ungeduld, hinzulehnen und sie wiederzusehen, die ich so lieb verlegt hatte. Ich war selbst vom Morgen bis zum Abend am Quai und überwachte die Arbeit. Während dieser Beschäftigung wurde eines Tages mein Ohr von einer Stimme berührt, die mir aus den Tagen der Kindheit bekannt und seitdem mein Herz so heuer gewesen war. Ich drehte mich schnell um, ein Herr in Uniform stand an der Treppe, die zu den Böden führte, und hatte eine Dame am Arm. Ich hörte sie sagen: "Läßt uns an jene Treppe gehen und mit dem andern Boote fahren." Mein Herz klopfte heftig, mit einem Gefühl von Angst erwartete ich, daß sie sich gegen mich wenden sollten. Dies dauerte nur einige Sekunden, bevor es geschah, aber diese Sekunden waren sehr lange für mich.

"Constance!" rief ich aus, als sie ihr Gesicht gegen mich lehnte. "Oskar Ackerberg!" rief der Herr in Uniform aus, der allein anders als Johann Freistadt war.

Constance war erblich, als sie mich gewahrte, doch reichte sie mit die Hand, indem sie sagte:

"Wie angenehm, Herr Oskar! Dies einmal wieder zu treffen." "So ist das war ein glücklicher Zusatz, der unsere Wege zusammenführte," setzte Johann ein; "so ist heute 1 Jahr, seit Constance und ich unsere Hochzeit feierten und an einem solchen Tage sind einigen angenehmen Begegnungen seit erwünscht." "Als Verheirathet?" murmelte ich. "Das Glück, der Mann meiner Constance zu sein, ist in mein Leben gefallen," fuhr Johann fort und sah mit einem Blick voll Zärtlichkeit und Eifersucht auf seine Frau. Constance lächelte, eine kleine Nöthe bedekte ihre Wangen. Ich hatte ihre Hand ergriffen, die ich innig drückte, ohne ein Wort zu sprechen; niemals hatte ich es lieber gefühlt, wie thuer sie mir war.

Johann lud mich ein ihnen nach dem Thierpark zu folgen und in ihrer Gesellschaft dort das Mittagsmahl einzunehmen.

Heute Nachmittag habe ich Dienst und werde vor spät Abends nicht frei sein," äußerte er, "deshalb beabsichtigen wir, den Hochzeitstag mit einem Diner im Thierpark zu feiern.

Meine Antwort war, daß ich ihre Einladung nicht annehmen könnte, weil meine Zeit nicht gehalte.

Johann und Constance forderten mich nun mehr auf, sie zu besuchen und verabschiedeten sich von mir.

Sie war also für immer für mich verloren, und aus meiner Absicht, den Winter über im Vaterlande zu verbleiben, wurde ebenfalls nichts. Denn fort mußte ich und das ohne zu lange zu wögern. Ich

ANNAHMESTELLE für Inserate jeden Inhalts in alle auswärtigen und Originalpreisen Zeil 45, in der Annen-

Rudolf Moosse, Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.